

Das Alter des Jünglings ist das Alter der Empfindung. Der Anblick von Gottes Güte und Allmacht in den Wundern der Natur erhebt seine Seele über die Wolken hinauf, um da sein Entzücken, seinen Dank in sprachlosem Gebete auszustammeln — indes der minder heftig empfindende Mann nur ergezt wird, und der noch fältere Greis die Erde in ihrer herrlichsten Prenzpracht ohne Rührung ansieht.

Sympathie, diese Tochter der Empfindung, beherrscht unumschränkt sein Herz. Ohne vorher zu untersuchen — und wie könnte er das? — reißt er alles ungenügsam an sich, was ihm schön, und gut, und edel dünkt!

Wie wenig braucht es, sein Freund zu werden? — Zeig' ihm empfehlende Gesichtszüge — (daß sie trügen können, steht in seiner Physiognomie nicht) äußere Gesinnungen, die, wenn sie ungeheuchelt wären, deinem Herzen Ehre machen würden; muntre seine ehrfurchtsvolle Blödigkeit durch Freundlichkeit auf: und sein Herz wird für sein Gefühl zu enge. Wie berauscht wirft er sich in deine Arme, und überströmt dich mit schwärmerischer Freundschaft. Fodre in diesem Augenblicke Proben, die eines Pylades und Drestes würdig wären: und du wirst nicht vergebens fodern. Aber, so wie nach und nach sein Taumel sich verliert (und er verliert sich desto eher, je größer er war) verschwindet auch allmählig der Nimbus, den sein enthusiastisches Aug um dein Haupt zu sehn wähnte. Der Innigstgeliebte sinkt zum gleichgültigen Bekannten herab: der irrende Ritter geht auf neue Abentheuer aus; und der neue Roman gleicht immer dem vorhergegangenen.